

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direct durch die Expedition billiger.

Nürnberg, den 19. Januar 1889.

Inserate kosten die dreispaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Rassen- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weigenstraße 12.

Endlich!

Wenn die Kapitalisten eine leiseste Regung in Arbeiterkreisen verspüren, darauf abzielend, die Lage des werththätigen Volkes durch das Eingreifen der Gesetzgebung zu verbessern, so werden sie von einer bis zum wüthenden Verzweifeln sich steigenden Nervosität ergriffen. Sie weisen dann beredt hin auf die Herrlichkeiten des freien Arbeitsvertrages, der freilich in Wirklichkeit nichts weniger als freiheitlich ist, sie sind Panegyriker der Selbsthilfe und fanatische Gegner der staatlichen Intervention, sie weisen durch eine Statistik, deren Calculs freilich auf überirdischen Thatsachen beruhen, — denn die gemeinen Erdenwürmer können mit ihren blöden Augen das nicht sehen, was der prophetisch begeisterte Unternehmer sieht —, sie weisen, sagen wir, durch eine himmlische Statistik nach, daß die Arbeiter von Jahr zu Jahr in günstigeren Lebensbedingungen durch ihre liebevollen Patrone, die Herren Kapitalisten hineincomplimentirt werden, und daß der, welcher den Schaden und den Spott hat, der bedauernswürdige Beute, den die Hunde beißen, Niemand anders ist, als der opfermuthige Herr Kapital. Man lese nur die Organe der Fabrikanten, man studire nur die „Köln. Zeitung“, die „National-Zeitung“, den „Hannoverschen Kurier“, man blättere in „Stahl und Eisen“ und man werfe einen flüchtigen Blick in unsere liebevolle Feindin, die „Eisen-Zeitung“, die so gültig ist, ihre Leser durch zahlreiche Abdrücke und Citate aus der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ zu belehren und zu erfreuen, überall wirst du finden, daß die Industriellen, speziell die der Metallindustrie mit einer bewundernswürdigen Selbstlosigkeit sich in die Gefahren des Concurrentenkampfes, der Speculation, der Conventioneen stürzen allein um der Arbeiter willen. Von Profit für sie ist, wenn man die Herren reden hört, gar nicht die Rede.

Die Märtyrer des Produktionsprozesses sind also eigentlich die Fabrikanten. Nicht die Arbeiter, deren niedrige Lohnsätze wir kürzlich aus den amtlichen Veröffentlichungen der Berufsvereinigungen nachwiesen, nicht die Arbeiter, deren lange Arbeitszeit durch die reichsamlichen Erhebungen über die Sonntagsarbeit auch weiteren Kreisen bekannt geworden sind, nicht die Arbeiter, deren Gesundheitsverhältnisse so läglich sind, daß die Gewerbebehörden allein über die Berufskrankheiten der Metallarbeiter dicke Bücher geschrieben haben, nicht die Arbeiter sind's, deren Klagen in allen Versammlungen und auf allen Congressen so lebhaft, so eindringlich, so überzeugend erklingen, nein und abermals nein, ihre Anwender, die Kapitalisten, die Fabrikanten, die Actionäre sind die Nothleidenden. Der Eisenkapitalist, das ist der wahrhaftige Lazarus.

Nur ein verhärtetes Gemüth kann deshalb die hohen Schutzlöhle, welche diesem armen Lazarus als heilende Salben auf den kranken Leib gestrichen worden sind, mittheilslos verdammen. Nur teuflische Zweifelhaft wird daran zweifeln, daß der Schlotbaron der Eisenbranche dem sagenhaften Pelikan gleiche, der die eigene Brust zerfleischt, um seine Kinder zu nähren.

Und diese undankbaren Kinder, die Arbeiter murren und sprechen von dem großen Gewinn ihrer Peitane. Diese Rabensöhne behaupten, daß Papa Pelikan den Löwenantheil für sich behält. Ach! der brennende Schmerz, der uns ob dieser Pietätslosigkeit die heiße Thräne in's Auge treibt, führt uns in ein zoologisches Labyrinth. Rabensöhne und Pelikane mit Löwenantheil! Aber wer vermag die übermächtige Fluth der Entrüstung aufzuhalten, die alle Dämme niederreißt? Wir können es nicht. Wohl uns! Ein lindernnder Balsam wird unserer Pein, da uns die „Eisen-Zeitung“ in die Hand fällt. In Nr. 2 dieses geschätzten Blattes vom heutigen Jahr findet sich ein Artikel: „Zur Lage im alten und neuen Jahr?“ In diesem heißt es:

Das Jahr 1888 war ein solches, wie es die Eisenindustriellen selten in ihren Jahresbüchern zu verzeichnen haben. Ein Blick auf den Kurstzettel bestätigt dies vollständig. Es notirten

Table with 5 columns: Dividende, 31. Dez. 1887, 29. Dez. 1888, 1886, 1887. Rows include Bismarckhütte, Carlshütte, Donnermarkhütte, Dortm. Union, St. Pr., Thale, Hütten St. Pr., Hagener Gußstahl, Harzer Werke, Förder B. B., and Hl. Marienhütte Gainsdorf.

Table with 5 columns: Name, 1887, 1888, 1886, 1887. Rows include Laurahütte, Rauchhammer, Lothringer Eisenwerk, Marienh. Rogenau, Renden-Schwerte, Rhönl. St. A., Nebenhütte, and Rh. Stahlwerke.

Die Kursbesserung, selbst bei den geringstwerthigen Actien, ist, wie man hieraus sieht, sehr bedeutend, in einzelnen Fällen sogar mehr wie Verdoppelung. Hieraus ist ganz gewiß der Schluß berechtigt, daß das Jahr 1888 ein überaus günstiges war.

Endlich für die im tiefsten Elend versinkenden, am Jungertuch nagenden, auf harter Lagerstatt in arger Qual sich wälzenden, im Fegefeuer proletarischer Entbehrung sich windenden Kapitalisten, endlich ein Hoffnungsstrahl!

Endlich eine angemessene Entschädigung für die Pein des Entzagens, endlich ein solider handgreiflicher Profit, endlich ein fetter Reibhach!

Ja wir gönnen die 4, 5, 6, 9, 10 Procent Dividende den darbenenden Kapitalisten. Solch ein Actionär, der im Schweiß seines Angesichts für 100000 Mark Actien der Bismarckhütte gekauft hat, kann jetzt die unsägliche schwere Arbeit des Couponschneidens — er ist Kucharbeiter, und da er eine Stahlsehere braucht, auch metallarbeiter — mit einigem Gewinn wenigstens verrichten. Was ist auch eine Einnahme von 10000 M für solch einen abgerackerten Rentier, wenn der Eisenarbeiter in Deutschland nach den amtlichen Feststellungen durchschnittlich 804 Mark Jahresverdienst einzuladen das unsägliche Vergnügen hat.

Wie die Dinge liegen, ist eine weitere Staatshilfe für die unglücklichen Eisenbarone eine dringende Nothwendigkeit.

Reichstag, thu' Deine Schuldigkeit!

Eine Klage,

die schon seit Jahren von den Sippen vieler Unternehmer zu hören ist, lautet: „Es giebt keine Arbeitsgeschicklichkeit und keine Liebe zum Geschäft mehr unter unseren Arbeitern“; viele unserer Leser werden diesen Ruf schon gehört haben. Und erstere sind mit dieser Klage nicht ganz im Unrecht, denn sie ist Thatsache. Nicht im Rechte sind die Unternehmer aber, wenn sie die Arbeiter die Schuld davon beimessen. Dieselbe liegt vielmehr ganz bei ihnen selbst, d. h. bei den industriellen Verhältnissen, deren Vertreter und Befechter sie sind.

In der von Vielen herbeigewünschten Popszeit standen die Gesellen und Lehrlinge zu den zünftigen Meistern in einem patriarchalen Dienstverhältnis. Sie hießen im Mittelalter durchgehends „Knechte“; sie hatten nur ein Recht auf Arbeit, insofern die Meister in ihrer Punct sie theilnehmen ließen; sie waren unter allgemeiner Ueberwachung der Kunst in ihren einzelnen Leistungen dem besonderen Meister verpflichtet, dessen Knecht sie waren, sie wohnten in seinem Hause, aßen an seinem Tische, waren der Hausordnung unterworfen; der Meister übte eine Art väterliche Gewalt über sie aus. Der unselbstständige Arbeiter wurde nach bestimmten Lehr- und Wanderjahren selbst Meister.

Solange das Gewerbe wenig ausgebildet war, dauerte dieses Verhältnis, änderte sich aber, sobald durch die Beschränkung der Zahl der Meisterstellen sich ein Gesellenstand herandibete, der nie Aussicht hatte, zur Selbstständigkeit zu gelangen, und seine Lage um so bitterer empfand, je mehr die Arbeitsbedingungen einseitig von der Meisterschaft festgesetzt wurden. Daraus erklärt sich, daß auch das Mittelalter seine Arbeitsstellungen hatte, Kämpfe um die günstigsten Arbeitsbedingungen. (Die Kapitalistenpresse behauptet zwar gerne, dieselben seien neuer Datum und erst von den bösen Sozialdemokraten erstanden worden.)

Als endlich die Großindustrie das alte wackelige Gebäude über den Haufen warf, verband schon längst kein organischer Zusammenhang mehr die Unternehmer und Arbeiter.

Unselbstständige Arbeiter, welche zum allergrößten Theil niemals Aussicht auf gewerbliche Selbstständigkeit haben, wurden massenhaft geschaffen. Es entsprach nur einer Forderung der Gerechtigkeit, wenn mit Einführung der Gewerbefreiheit die Stellung dieser zahlreichen Bevölkerungsklassen gemäß den Anschauungen von bürgerlicher Freiheit bestimmt wurde. Die Beschränkung des persönlichen Dienstverhältnisses fiel; es trat an dessen Stelle ein rechtliches Vertragsver-

hältnis, das Jedem die bestmögliche Verwerthung seiner Arbeitskraft sichern sollte. Damit wurde die persönliche Freiheit des Arbeiters und die rechtliche Freiheit von Unternehmern und Arbeitern zur Grundlage der Ordnung des Arbeitsverhältnisses gemacht.

Nach dem heutigen Arbeitsrecht wird die Arbeit als eine Waare angesehen, die ihr Besitzer, der Unternehmer, je nach Angebot und Nachfrage verwerthet. So wenig es z. B. einem Meister einfällt, neben der Einhaltung der festgesetzten Lieferungs- und Zahlungsbedingungen an den Geschäftsfreund noch Forderungen persönlicher Ergebenheit und Unterwürfigkeit zu stellen, ebenso wenig hat der Unternehmer ein Recht, die alte patriarchale Unterordnung neben der Arbeitsverpflichtung in Anspruch zu nehmen. Wenn nun dies trotzdem noch öfters geschieht, so wird damit bewiesen, wie wenig die Unternehmer sich dem zeitlichen Arbeitsvertragsverhältnis anbequemen mögen.

Allerdings, die Waare Arbeitskraft hat Eigenthümlichkeiten, welche ihren Verkäufer, den Arbeiter, sehr unvortheilhaft von dem Verkäufer jeder anderen Waare unterscheiden. Sie ist untrennbar von der menschlichen Person, ihr Verkauf beschränkt das Individuum nach jeder Richtung. Mit der Arbeitskraft verkauft der Arbeiter sich selbst zu einem Preise, der die gewohnheitsmäßigen Unterhaltungskosten seiner selbst und der Familie nur selten übersteigt, oft unter dieselben herabsinkt.

Wenn die Arbeiter, von denen jeder einzelne auf dem Arbeitsmarkte die Bedingungen annehmen muß, welche ihm die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Unternehmer diktiert, sich organisiren, um bessere Lohnbedingungen zu erzwingen, so ist dies ihr einfaches Recht. Und dieses Recht ist wahrlich tiefer begründet, als dasjenige, nach welchem z. B. Metzger, Bäcker und Hausbesitzer sich verbinden, um uns Arbeiter an unseren nothwendigen Existenzbedingungen durch Steigerung der Preise zu verkürzen. Dieses Recht ist viel berechtigter, als das Recht der Unternehmer Vereinigungen zu schaffen, zu dem offen ausgesprochenen Zwecke, uns die Löhne zu beschneiden, überhaupt den Arbeitern möglichst unzulustige, aber ihnen möglichst vortheilhafte Arbeitsbedingungen aufzuzwingen. Nun muß man oft hören, wie Unternehmer den Arbeiter anklagen, „er habe keine Liebe zum Geschäft, er arbeite mit Unlust und er habe keinen Ehrgeiz“ u. s. w. Aber der gleiche Herr behandelt oft seine Arbeiter wie Thiere, kein freundliches Wort kommt über seine Lippen, der Gruß eines Arbeiters wird hier und da mit einem „gnädigen herablassenden Gemurmel“ erwidert, denn einem Arbeiter gegenüber braucht er ja nicht höflich zu sein! Der gleiche Herr scheut sich nicht, ohne seine Arbeiter, zu denen er in einem rechtlichen Verhältnis steht, zu fragen, eine Buchhausordnung in seinem Geschäft einzuführen, die Strafbestimmungen enthält, die in keinem Verhältnis zu den Vergehen stehen und jeder Chikane Thür und Thor öffnet. Der gleiche Unternehmer trägt kein Bedenken, in der Zeit der Geschäftsstille die Arbeiter zu Dutzenden zu entlassen, mit der Aussicht auf wochen, ja monatelange Arbeitslosigkeit, auf Noth und Elend von Weib und Kind. Derselbe Herr entblödet sich nicht, Arbeiter, die ihm Jahre lang ihre Kraft und Geschicklichkeit geopfert und ihm seinen Reichtum haben häufen helfen, damit er sein Leben einst ohne Sorgen abschließen könne, auf die Straße zu setzen und dem Elend preiszugeben, weil — nun weil sie eben alt geworden sind.

Wenn der Unternehmer sich rücksichtslos auf den Boden des einfachen Vertragsverhältnisses stellt, wo soll dann für die Arbeiter die „Liebe zum Geschäft“, die „Lust und Ehrgeiz“ herkommen? Das dürfte nur da möglich sein, wo der Unternehmer selbst ein warmes Interesse auch für die Arbeiter und nicht lediglich für seinen Beutel belundet — wo er das mit ihnen abgeschlossene Vertragsverhältnis durch Humanität veredelt und wo die Arbeiter die Einsicht gewinnen, daß die Interessen des Geschäfts zugleich auch die ihren sind. — Wie selten, sehr selten das geschieht, das wissen alle Leser.

Es ist doch eine Thorheit sondergleichen, von Jemand das Gegentheil der Behandlung und Beurtheilung zu verlangen, die ihm widerfährt. Wer mich ohne rechtlichen Grund geringachtet, den werde ich auch nicht hochschätzen! Wer das Bestreben kund giebt, mich nur auszunutzen, dem werde ich die Möglichkeit hiezu, so viel wie möglich, zu erschweren suchen! Das ist gewiß selbstverständlich!



Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß die rücksichtslose inhumane Behandlung, die Hungerlöhne und die zu lange Arbeitszeit, bezw. zu großer Aufwand an Kraft, das ist, was den Arbeitern die Liebe zum Geschäft raubt und die Geschäftlichkeit vermindert. Däglich ist es unüberleglich bewiesen, daß höherer Lohn und eine auf das richtige Maß gekürzte Arbeitszeit, sowie anständige Behandlung als regelmäßige Folge eine Erhöhung der Arbeitsgeschwindigkeit und Liebe zum Geschäft haben.

Vor der eigenen Thüre zu kehren.

diese Notwendigkeit einzusehen ist für Manche eben so schwer, als es ihm leicht ist, den Splitter im Auge eines Andern zu entdecken. Und das „Herr, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie jener Böllner dort“ zeugt von der dem herr. Jemand inwohnenden Ueberzeugung von seiner eigenen Vortrefflichkeit. Das sind die Gedanken, die uns erfüllten, als wir die Nr. 2 der „Neuen Tischlerzeitung“ erhielten, worin wir eine Kritik über den Metallarbeiter-Congress in Weimar fanden, welche wir Meooue passiren lassen müssen. Es heißt da:

Der Allgemeine Metallarbeiter-Congress, welcher vom 27. bis 30. Dezember in Weimar tagte, und an dem 78 Delegirte aus 48 Orten Theil genommen, hat nicht das definitive Resultat ergeben, welches Viele, und dazu gehören auch wir, von ihm erwartet hatten. Die Schaffung einer allgemeinen, alle Branchen umfassenden, centralisirten Metallarbeiterorganisation hielten wir unter den gegebenen Verhältnissen nicht nur für unpraktisch, sondern auch für unmöglich. Wir hatten aber geglaubt, es würde zur Gründung von Centralverbänden für die einzelnen Branchen kommen, und, so weit wir unterrichtet, hat man auch in Klempern- und Formertreffen diesen Gedanken vielfach sympathisch gegenüber gestanden. Auf dem Congress ist jedoch die Keßler'sche Vertrauensmännertheorie zur Geltung gekommen. Die in Bezug auf die Organisationsfrage zur Annahme gelangte Resolution lautet: (Folgt nun die Resolution über die „Organisationsfrage“.)

Wenn die „Neue Tischlerzeitung“ von dem Metallarbeiter-Congress ein anderes Resultat erwartete. So ist daran eben der Umstand schuld, daß bei ihr der Wunsch der Vater des Gedankens war und sie über die Stimmung und Ansichten in den Kreisen der Metallarbeiter in vollständiger Unkenntniß sich bedient, was dadurch bewiesen ist, daß sie sagt, „in Klempern- und Formertreffen sei man vielfach dem Gedanken der Centralisation sympathisch gegenüber gestanden“. Was die Klempern betrifft, so sind ja einige Delegirte dafür eingetreten, jedoch auch nicht für sofortige Centralisation. Und von Seite der Formier erhob sich auch nicht eine einzige Stimme dafür. Unserer Collegin scheint es ganz unbekannt zu sein, daß schon der vorjährige Formier Congress zu Magdeburg einstimmig die Centralisation ablehnte. Einen besondern Trumpf gewinnt die Tischlerzeitung damit auszuspielen, daß „auf dem Congress die Keßler'sche Vertrauensmännertheorie zur Geltung gekommen.“ Darauf erwidern wir: Die Metallarbeiter liegen sich durch den von vielen Seiten zum „Micklas“, zum „Bauwau“ gestempelten Herrn Keßler weder beeinflussen noch einschüchtern; sie faßten ihre Beschlüsse, wie Erfahrung und Ueberzeugung es ihnen geboten, wie der Formier-Congress schon vordem bewiesen.

Doch die Tischlerzeitung gefällt sich dann in der Rolle eines allweisen — Schulmeisters:

Es fällt uns natürlich nicht ein, die Metallarbeiter irgend wie schulmeistern zu wollen, können aber doch nicht umhin, zu vorstehender Resolution erklären zu müssen, daß sie unseres Erachtens eine große Inconsequenz enthält. Weil der Congress im Prinzip die Centralisation für die zweckmäßigste Organisation hält, so erkennt er die bestehenden Centralisationen (Schmiede, Feilenhauer [die Feilenhauer haben keine Centralisation!], Mechaniker) an, erklärt aber gleichzeitig, mit Rücksicht auf die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, von Gründung weiterer Centralisationen zur Zeit abzusehen. Wir meinen, hier liegen die Dinge so: Entweder taugen die bestehenden Centralisationen der Schmiede, Mechaniker und Feilenhauer in Anbetracht der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse nichts, und es ist darum von der Bildung weiterer solcher Organisationen abzusehen, warum dann nicht weg damit, und Schaffung besserer lokaler Organisationen? Oder aber diese Centralisationen werden deshalb anerkannt, weil sie für die betreffenden Branchen gut und zweckmäßig sind, ja warum ja, wenn bei anderen Branchen, die mit denselben Verhältnissen zu rechnen haben, nicht auch dasselbe der Fall sein? Wir halten das, wie schon gesagt, für eine Inconsequenz, für Unflarheit, für Faltheit. Entweder sind Centralisationen gut und nützlich, in welchem Falle man sie auch für noch nicht centralisirte Branchen zweckmäßig halten muß, oder sie nützen nichts und weg damit. Das Anerkennen einer Sache als gut im Prinzip darf noch kein Grund sein, sie auch gut zu vertreten, wo sie unter den gegebenen Verhältnissen nicht gut ist.

Also eine Inconsequenz haben die Metallarbeiter begangen. Angenommen es wäre dem so, so wäre das immer noch besser als wenn sie sich durch Nichtanerkennung der bestehenden Centralisationen lächerlich gemacht hätten, was sie anderen Leuten überlassen. Der Congress spricht in seiner Resolution durchaus nicht davon, daß er die bestehenden Centralisationen als zweckmäßig anerkannt; lediglich weil er im Prinzip die Centralisation als die zweckmäßigste Organisation erklärt, erkennt er die bestehenden an, rechnet mit einer Thatsache. Der Congress nimmt in seiner Resolution, abgesehen er die vorhandenen Centralisationen als nicht zweckmäßig erachtet, wenn das auch nicht direkt ausgesprochen ist, einen toleranten Standpunkt ein, er läßt Jedermann nach seiner Fagon seigig werden. Und dann ist es doch gewiß eine ganz andere Sache, einer bestehenden Organisation zuzumuthen, sie solle in dem Augenblick, wo sie von Feinden umringt ist, ihre Position, und sei sie noch so schwach, seigig aufgeben, als wenn die Angehörigen eines anderen Gewerkes es vorziehen, sich in die gleiche Gefahr nicht zu begeben.

Die Metallarbeiter haben also durchaus keine Inconsequenz begangen.

Inconsequent aber wären sie gewesen, wenn sie im Prinzip sich für Centralisation erklärt, die vorhandenen Centralisationen aber nicht anerkannt hätten. Und lächerlich hätten sie sich überdies gemacht, wenn sie dies ausgesprochen hätten, wo sie doch keine Macht haben, die bestehenden Centralisationen zum Auflösen zu bewegen.

Wenn nach alledem die „Tischlerzeitung“ den Beschluß der Metallarbeiter noch nicht versteht, so können wir ihr nicht helfen; es liegt dies vielleicht nur an dem Mangel schulmeisterlicher Fähigkeit unsrerseits.

Ganz mit der „Tischlerzeitung“ einverstanden sind wir aber darin, daß „das Anerkennen einer Sache als gut im Prinzip noch kein Grund sein darf, sie auch da zu vertreten, wo sie unter den gegebenen Verhältnissen nicht gut ist“ — wenn nämlich hier unter „Sache“ die Form der Organisation verstanden sein soll. Denn die Sache an sich, das Prinzip, auf dem die Gewerkschaften basirt sein müssen muß zu jeder Zeit, gleichviel unter welcher Form der Organisation, aufrecht erhalten werden. Weil aber den Metallarbeitern der Weg der Centralisation zur Zeit ohne Aufgabe eines Theils des Prinzips nicht gangbar erscheint, deshalb sind sie, obwohl sie „im Prinzip“ die Centralisation für gut anerkennen, zur Zeit für einen andern gangbareren Weg.

Von der Abwehr nun zum Angriff.

Auf dem zu gleicher Zeit mit dem Metallarbeiter Congress abgehaltenen Tischler-Congress zu Braunschweig wurden über die „Organisationsfrage“ folgende Resolutionen gefaßt:

1. Der in Bethmann's Hotel zu Braunschweig tagende Tischlercongress erklärt zu Punkt 2 seiner Tagesordnung, die Organisation der deutschen Tischler betreffend: In Erwägung, daß es im Prinzip unbestreitbar, daß die Centralisation die beste Form der gewerkschaftlichen Organisation ist, und in fernerer Erwägung, daß die heutigen öffentlichen wie gewerblichen Zustände ein Absehen von der Centralisation durchaus nicht notwendig machen, so ist überall dort, wo dem Deutschen Tischlerverbande keine unübersteiglichen Hindernisse im Wege stehen, darauf hinzuwirken, daß alle an solch ein Ort bestehenden anderen Tischlerorganisationen im Verbands aufgehen, damit nicht die Kräfte zum Schaden der Allgemeinheit zersplittert werden.

2. Der 2. Tischlercongress erklärt: In Erwägung, daß gegenüber der immer größeren Concentration des Kapitals einerseits, sowie der durch die Begünstigung der Behörden sich immer mehr ausdehnenden Immungen andererseits, die Lage unseres Gewerbes nur durch eine alle Kollegen des Gewerbes umfassende Organisation gehoben werden kann, ist von den Kollegen allerorts in Deutschland auf centrale Organisation hinzuwirken. Stellen sich jedoch unübersteigbare Hindernisse seitens der Behörden der Centralisation entgegen, so sind lokale Vereine zu gründen, die für die Interessen der Collegenchaft am Ort wirken und Aufklärung über die heutigen Verhältnisse geben.

Zunächst finden wir es bei den Tischlern schon inconsequent, daß sie, die eine Centralisation haben, und trotzdem die „Tischlerzeitung“ in ihrer Nr. 48 v. J. wiederholt erklärt, daß für die Tischler die Organisationsfrage entschieden ist, sich auf einem Congress inogelang darüber unterhalten, welche Form der Organisation die beste sei. Die Resolution 1 aber enthält die Inconsequenz in höchster Potenz. Denn wenn man erklärt, daß „die heutigen öffentlichen und gewerblichen Verhältnisse ein Absehen von der Centralisation durchaus nicht notwendig machen“, so drückt man dadurch ganz positiv aus, daß keine unübersteigbaren Hindernisse für die Centralisation vorhanden sind; sagt man aber im Nachhinein, daß da, wo „unübersteigbare Hindernisse bestehen, lokale Vereine zu bilden sind“, dann hebt man den Bordenatz theilweise auf. Ganz abgesehen von der Wendung: „daß die gewerblichen Zustände ein Absehen von der Centralisation durchaus nicht notwendig machen“, welche Fassung wir als durchaus unglücklich gewählt bezeichnen müssen, woraus sich für uns jedoch das Bestreben der „Tischlerzeitung“ erklärt, „Reidensgefährten“ zu — machen.

Ferner erklären wir ohne Umschweife, daß wir den Tischler-Congress an und für sich als eine Inconsequenz ansehen. Denn wenn man sich auf den Standpunkt stellt, daß unter den gegebenen Umständen eine Centralisation zweckentsprechend ist, daß man vermittelst derselben die gewerblichen Verhältnisse bessern könne, daß sie geeigenthaftet ist, die Interessen der Gewerkschaft voll und ganz zu vertreten, dann muß man sie auch zum Ausgangspunkt aller Aktionen, zum wirklichen Repräsentanten der betr. Gewerkschaft machen, darf sie nicht als ornamentalen Schnörkel benutzen. Daß letztere ist der Fall, wenn man neben dem Verbandstag noch einen Congress abhält.

Oder aber: es können auf dem Verbandstage nicht alle die Gewerkschaft berührenden Fragen erörtert werden — dann ist zugegeben, daß der Verband dem Zwecke unter den gegebenen Umständen nicht entspricht, daß er nur sekundäre Bedeutung hat.

Wir lagten oben, man müsse den Verband zum Ausgangspunkt aller Aktionen der Gewerkschaft machen. Die Tischler aber, trotzdem sie in ihrem Verband eine Organisation haben, die nach § 152 d. G.-O. die Erzielung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen erstrebt, haben auf ihrem Congress eine Central-Streikcomission gewählt, deren Vorsitzender zwar der Verbandsvorsitzende ist, die aber als solche außerhalb des Verbandes steht. Wir sehen wahrlich nicht ein, warum nicht der Verband die ganze Angelegenheit in die Hand nimmt. Vielleicht ertheilt uns unsere Collegin darüber bald Aufschluß. Bis dahin erlauben wir uns dieses Vorgehen als nicht besonders consequent anzusehen.

Die „Neue Tischlerzeitung“ hofft dann zum Schluß

ihrer „Kritik“, „daß der Congress der Bewegung unter den Metallarbeitern, die in den letzten Jahren Manches zu wünschen übrig ließ, neuen Impuls und Aufschwung verleihen wird.“

Das hoffen wir mit unserer Collegin. Warum aber wohl die Bewegung der Metallarbeiter Manches zu wünschen übrig ließ? Nach der Tischlerzeitung muß man schließen, daß die Metallarbeiter nur selbst daran schuld sind. Weiß man nichts von der Auflösung, welche die Metallarbeiter zu überwinden hatten? Wenn die Tischler eine solche Auflösung hinter sich hätten, würden sie auch nicht so „gut“ stehen, ihre Bewegung würde noch mehr als jetzt zu wünschen übrig lassen.

Solte unsere Collegin wieder einmal ein Kistchen haben, anderen Leuten ein munteres Collog über Consequenz zu lesen, so möge sie erst die Felsblöcke ihrer Inconsequenz aus dem Wege räumen, über die sie sonst unfehlbar stolpern wird.

Und es gewährt doch ein betrieblendes Schauspiel, wenn der Herr Professor, statt auf das Katheder zu steigen, mit der ganzen Würde seiner überlegenen Gelehrsamkeit in den Staub purzelt: ein betrieblendes Schauspiel nämlich für alle die, welche mit schauernder Bewunderung zu der souveränen Lächerlichkeit des Kathederweisen emporblicken. Für andere Leute ist solch ein kleiner Sündenfall eine ergötzliche G. schichte, natürlich bloß für solche Menschen, die in der abgrundtiefen Verworfenheit ihres schwarzen Herzens es für nicht gerade angemessen halten, daß ein Arbeiterblatt sich im Kanzeltone schulmeisterlicher Superiorität gefällt. Darum keine Feindschaft nicht, Herr Professor!

Ein Wort

an die deutschen Eisen- und Metallgießer.

Collegen! Da die Streiks resp. Aussperrungen der Formier von Stertin, Flensburg, Hamburg und Braunschweig unverändert fort dauern, halte ich, als Euer Vertrauensmann, es für meine Pflicht, die bringende Bitte an Euch zu richten, in Eurem Eifer, dieselben zu unterstützen, nicht nachzulassen, sondern zu bedenken, daß es auch Eure Interessen sind, die von den Ausständigen verfochten werden. Ihr Sieg ist auch der Eurer, ihre Niederlage würde auch Euch schwer treffen. Die Coalition der Eisenindustriellen wird Alles daran setzen, Eure Vereinigungen zu brechen, wenn es ihnen gelingen wird, den Muth der Ausständigen zu beugen, dieselben zu veranlassen, sich auf Gnade oder Ungnade zu übergeben. Dies darf und wird nicht geschehen! Ihr habt bis jetzt bewiesen, daß Ihr Euch mit Euren kämpfenden Collegen solidarisch fühlt, wohl! beweist es auch fernerhin. Vor Allem ist nöthig, daß Ihr den Bezug namentlich aus Oberschlesien und Böhmen fern haltet, denn leider ist es den Eisengießereibesitzern gelungen, aus diesen Gegenden einen Ertrag, wenn auch nur einen kläglichen, sich zu verschaffen.

Noch möchte ich Euch bitten, die Sammlungen nicht für die Formier einer der vier Städte vorzunehmen, sondern vielmehr für die gesammten sich im Auslande befindlichen Formier und sodann die Gelber nach Bedarf zu vertheilen, oder dieselben an meine Adresse zu senden, damit eine geregelte Vertheilung stattfindet.

Lübeck, 14. Jan. 1889.

Mit collegialischem Glüd Auf!

Theodor Schwarz, Alshöhe 16.

Correspondenzen.

Formier.

Hamburg. Die Aussperrung der Formier dauert fort. Die Firma Harms beschäftigt gegenwärtig fünf Formier, angeblich Ungarn, deren Leistungsfähigkeit jedoch stark bezweifelt wird. Diese fünf Nothhelfer logiren auf Steinwärdler. Bei der Firma Väten und Simonis arbeiten sieben Oberschlesier, von denen der eine ein relativ tüchtiger Formier sein soll. Was die Firma Vähmann betrifft, so wird erzählt, daß dieselbe gar nicht unzufrieden wäre, wenn die von ihr importirten Arbeiter von den Aussperrten — natürlich auf Kosten der Letzteren — in ihre Heimath speidirt würden. Einer der bei Väten u. Simonis Arbeitenden war gestern auf dem Bureau der Aussperrten, um dort Arbeit zu suchen, da die ihn beschäftigende Firma ihn wohl in ihrem Betriebe — nicht verwenden konnte. Die sieben Arbeiter der Firma Stöber hatten bisher theilweise in der Fabrik campirt, sind aber gestern umquartirt worden, und zwar fünf Mann nach der Gr. Althausstraße 26, zwei zu einem Formier Namens Gerber. Der Muth der Aussperrten ist ungebrochen und wenn sie wie bisher von der Arbeiterchaft unterstützt werden, ist ihnen der Sieg sicher.

Hamburg. Fachverein der Formier. Mitgliederversammlung am 6. Januar. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: „Die Lage der ausgeschlossenen Formier Hamburgs“. Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden, worin derselbe den Wiedertritt der acht Formier, welche bei Gerdes und Schlipmann gearbeitet hatten, ankündigte, ergriß College Diefeld das Wort und forderte jeden anwesenden Collegen auf, das zu sagen, was er diese Woche gesehen und gehört hat. Nach einer kurzen Einleitung berichtete er, daß Heben Schlegler am 2. Januar in die Gießerei von Väten u. Simonis gekommen seien. Außer Einem von ihnen könne Keiner ein Stück Arbeit, wie es dort verlangt würde, liefern. Dieses halte aber den Meister Göbel der Gießerei nicht ab, den Leuten alle möglichen und unmöglichen Gefälligkeiten zu erweisen, damit dieselben auch bleiben und es so heisse, wir haben Formier in unserer Bude und brauchen die alten nicht. Einer dieser Concurrerzformier sei am letzten Sonnabend total betrunken gewesen; wenn so etwas früher Einem von uns passirt wäre, würde ihm der Fremdenzettel sicher gewesen sein. Während früher es stets geheßen habe, es müsse geparkt werden, sei jetzt ein Portier angestellt. Dann ging Redner zu der Wohnung dieser Leute über. Dieselben wohnen innerhalb der Fabrik in einem Räume, welcher früher als Wobellkammer benutzt wurde. Hierauf ersuchte College Diefeld sämmtliche Fachvereine, die Formier finanziell zu unterstützen, denn falls Hamburg in diesem Kampfe,



so falle die ganze Eisenindustrie. Hierauf führte Colleague Mäzinger aus, daß die Fabrikanten sich ihres Unrechts wohl bewußt sein müßten; man sehe es am Besten in ihrem Organ, der „Eisenzeitung“.

Braunschweig. Die Aussperrung der Formner dauert unverändert fort. Von Seiten der Fabrikanten ist jetzt der letzte Schreckensschuß losgelassen; dieselben verbreiteten unter uns: „Wer bis zum Montag, den 14. Nov. nicht wieder angefangen hat, bekommt keine Arbeit mehr.“

Hannover. Der Streik der Formner dauert unverändert fort. Am 8. Jan. fand eine Unterhandlung der Commission mit der Direktion der Schiffswerft statt, es wurde aber kein Resultat erzielt.

Bredow. Am 7. Jan. wurden vorzubringen, sei wiederholt bemerkt, daß der Streik in Grahow a. D. stattfindet, das Streikcomité aber in Bredow ist; beide Orte liegen bei Stettin.

und schloß die letztere im Allgemeinen, was alleseitige Zustimmung fand. Sodann sprach G. Plan über „Vorbereitung“. Danach gelangte folgende Resolution zur Verlesung: „Die heute im Vahlfogtagende Versammlung erklärt sich mit den Forderungen der streikenden Kollegen in Braunschweig, Hildesheim, Bredow, Bredow bei Stettin voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, ihnen durch thätige Unterstützung zum Siege zu verhelfen; desgl. verpflichtet sich die Versammlung, die Beschlüsse des Formnercongresses in Bredow mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zur Durchführung zu bringen.“

Klempner.

Hamburg. Fachverein der Klempner. Mitgliederversammlung am Dienstag, den 8. Januar. Nach Erledigung des ersten Punktes: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder, folgte der zweite Punkt: Bericht der Delegirten vom Congress.

Metallarbeiter.

Berlin. In der öffentlichen Metallarbeiter-Versammlung, die am Sonntag, d. 6. Jan. unter Vorsitz des Kollegen Meithe stattfand, referirte Colleague Deisinger von Hamburg ausführlich über den Verlauf des Metallarbeiter-Congresses zu Weimar.

„Met.-Arb.-Ztg.“; es würde dasselbe passiert sein, was nach dem letzten vorherigen Congressen passirte, daß nämlich die Beschlüsse nicht ausgeführt wurden. Dem habe man aus dem Wege gehen wollen und erst eine Organisation geschaffen.

Heidelberg, 7. Januar. Wir machen hiermit bekannt, daß der frühere Vorstand des Metallarbeitervereins Franz Köhler sein Amt niederlegen mußte.

Augsburg. Folgende Ausschußmitglieder wurden für 1889 wiedergewählt: August Dörner, Vorstand; Georg Schulz, Kassier; Michael Eichele, Schriftführer. Geschenk und Arbeitsnachweis wie bisher.

Nürnberg. In der am 30. Dezember 1888 stattgefundenen Generalversammlung wurde als Vorsitzender gewählt Rudolf Bruckmann; als Kassier Josef Raubacher, Hofengasse 18, woselbst Arbeitsnachweis und Gesandtschaft abgeholt ist.

München. In unserer Jahres-Generalversammlung wurden folgende Ausschußmitglieder gewählt: W. Münzberger, 1. Vorstand; Joseph Treiber, 2. Vorstand; Hermann Men, Kassier; Franz Brauhart, Schriftführer.

Altona. Wir machen hiermit bekannt, daß in unserer am 6. Jan. abgehaltenen Generalversammlung folgende Mitglieder in den Vorstand gewählt wurden: Th. Brandt, Vorsitzender; F. Schulze, Kassier; B. Meithe, 2. Vorsitzender; J. Thiel, Schriftführer.

München. In unserer Jahres-Generalversammlung wurden folgende Ausschußmitglieder gewählt: W. Münzberger, 1. Vorstand; Joseph Treiber, 2. Vorstand; Hermann Men, Kassier; Franz Brauhart, Schriftführer.

Technisches.

Elektrisches Schweißverfahren. Auf der letzten Jahresversammlung der amerikanischen Eisenbahn-Telegraphen-Inspektoren wurde nach einer Mittheilung des „Electrotechn. Mag.“ von Otis R. Stuart nachfolgender Vortrag über elektrische Schweißung gehalten:

Das Verfahren des elektrischen Schweißens, welches vor Verlauf mehrerer Jahre von Professor Thomson erfunden wurde, als er noch an dem Franklin-Institut zu Philadelphia Vorlesungen hielt, hat sich in den beiden letzten Jahren zu einer größeren Ausdehnung entfaltet, als gewöhnlich geahnt wird.

Der geltende Grundsatz besteht darin, durch einen Leiter einen so großen Strom hindurch zu schicken, daß der Leiter den Strom nicht ertragen kann, ohne heiß zu werden. Wenn einige Leitungsstücke in Berührung gebracht werden, so haben sie ihren höchsten Widerstand an dem Berührungspunkte; folglich ist es dieser Punkt, an welchem sich die Hitze zuerst entwickelt, und, wie bekannt ist, vergrößert die Hitze den Widerstand des Leiters an diesem Punkte so sehr, daß in bemerkenswerth kurzer Zeit noch höhere Wärme erzeugt wird.

Eine Betrachtung der obigen Thatsachen wird ohne weiteres einen der Vortheile des elektrischen Schweißverfahrens zeigen, wie es von Professor Thomson ausgeübt wird, nämlich die Lokalisation der Hitze in den Punkten, in welchen sie gewünscht wird.



Die einzige Hitze, welche man überhaupt verspürt, ist diejenige, welche längs des Metalles zu der Hand geleitet wird und welche nach dem Schmelzen vorbeht ist.

Eine weitere Betrachtung dieser Thatsachen wird auch dorthin, daß es mittelst des Thomson'schen Schweißverfahrens möglich ist, jedes beliebige Metall zu schmelzen, einschließlic sogar derjenigen, welche bei niedriger Temperatur, wie Zinn, Blei und Zink, oder erst bei enorm hohen Temperaturen, wie Platin, Iridium, Schwefel. Natürlic kann man auch alle Metalle, welche im täglichen Gebrauche vorkommen, auf solche Weise schmelzen.

Es ist klar, daß bei der plötzlichen Entwicklung der Hitze sehr empfindliche Mittel zur Controle vorgeesehen sein müssen und wir haben zu diesem Zwecke Einrichtungen getroffen, welche fast absolut vollkommen sind, — ich sage absolut vollkommen aus dem Grunde, weil die Kontrolle des Stromes ganz selbstthätig bewirkt werden kann.

Wir können eine Stange zölliges Eisen von 4 Zoll Länge in 20 Sekunden zu einer schwachen Rothgluth bringen und für eine unbestimmte Zeit darin erhalten; in wenigen Sekunden können wir die Hitze zur hellen Rothgluth anwachsen lassen und sie darin erhalten, und schließlich sind wir in der Lage, in einem unmerklich kurzen Zeitraum die Temperatur noch weiter bis zum Schmelz- oder Verdampfungspunkte zu bringen. Dieses zeigt die Annehmlichkeit des Apparates und ich füge hinzu, daß keine sehr große Geschicklichkeit zur Handhabung der Maschine erforderlich ist; ein Knabe kann in einer oder zwei Wochen das Schmelzen von Eisen und Stahl mit großer Leichtigkeit erlernen. Die zum Schmelzen erforderliche Zeit hängt natürlicherweise von der Größe der Maschine und der Geschicklichkeit des Arbeiters ab. Wir haben feste und praktisch vollkommene Schweißungen von rundem halbzölligen Schmiedeeisen in 6 Sekunden, von rundem zölligen Schmiedeeisen in 45 Sekunden u. s. w. gemacht. Experimente haben uns gelehrt, daß die zum Schmelzen erforderliche Kraft sehr annähernd proportional dem Querschnitt der Stäbe ist. Dies ist für beinahe alle Metalle richtig; freilich vermag natürlic der relative Widerstand und die Schweißungstemperatur der verschiedenen Metalle diesem Verhältnisse Eintrag zu thun.

Zum Schmelzen dünner Telegraphen- oder Telephon-Drähte und der dünneren Sorten Drähte für elektrische Licht- und Kraftübertragung ist die erforderliche Kraft in der That sehr gering und die Schwungmasse einer schweren Maschine nicht mehr als genügend, die Schweißung zu erzelen. In dieser Beziehung will ich erwähnen, daß wir jetzt dabei sind, einen Apparat fertig zu stellen, welcher zum Schmelzen von Telegraphen-, Telephon- und Lichtungsdrähten auf freier Linie dient. Unsere Experimente in dieser Richtung waren erfolgreich und wir halten es jetzt für möglich, einen Apparat zu bauen, welcher durch einen oder zwei Männer getragen werden kann und genaue und dauerhafte Verbindungen herstellt; die erforderliche Energie wird von einem Akkumulator geliefert, welcher einen Theil der Ausstrahlung bildet. Wir glauben, daß dieser Apparat für Reparaturarbeiten und in allgemeiner Ausführung sehr nützlich und wirksam befunden wird, und hoffen in der That, gänzlich die gegenwärtig in Anwendung kommenden Verbindungen aufzuheben.

Die Idee, einen Apparat auf den Markt zu bringen, ist aus dem Grunde angenommen worden, weil unsere Patente nicht nur den Apparat für elektrisches Schmelzen, sondern auch die Kunst und das Verfahren selbst, wie es Professor Thomson ausübt, schützen. Es ist kaum nötig, hinzuzufügen, daß wir durch dasselbe Verfahren in der Lage sind, zu lösen, zu härten, auszuglihen, weich zu machen und andere Hitze zu erzeugen, lokale oder sonstige, welche mit den gegenwärtigen Methoden nicht ökonomisch erzielt werden können. Alle diese Operationen können mit demselben Apparat ausgeführt werden, doch ist es natürlic besser, eigens für bestimmte Zwecke konstruirt Maschinen zu besitzen. G. S. Bang führt aus, daß er einer dieser Maschinen in Thätigkeit gesehen hat, als eine Stange Gußstahl und eine Stange Kupfer zusammengeschweißt wurden. Man sollte glauben, daß das leichter schmelzbare Metall schmelzen würde, bevor das andere zur Schweißhitze gebracht wird. Dies ist jedoch nicht der Fall und ist dem sehr einfach vorgebeugt. Der Strom wird den Stangen durch Klammern zugeführt, welche die Stangen nahe an den Schweißenden fassen. Wenn Kupfer und Stahl zusammengeschißt werden sollen, so wird die Klamme an der Kupferstange ungefähr 6 Zoll vom Kontaktpunkte befestigt, während sie an der Stahlstange nur 1 Zoll von demselben entfernt angebracht wird. In diesem Falle kann sich nämlich die Hitze auf einen großen Theil des leichter schmelzbaren Metalles vertheilen, sodas beide in derselben Zeit zur Schweißhitze gebracht werden. Das Verfahren ist wirklich etwas wunderbar und verspricht, die gewöhnlichen Methoden über den Haufen zu werfen. Das System ist jetzt in ständiger Anwendung in der Thomson-Houston-Faktorei in Lynn, Massachusetts, Vereinigte Staaten Amerikas.

**Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)**

Abrechnung der Hauptkasse pro Dezember 1888.

Einnahe. Kassenbestand ultimo November 1888 229454,26. Von Dagen 190. Albstad 60. Alchemnich 80. Altenburg 300. Altona 200. Arnbad 40. Arnbad 60. Augsbura 300. Aschaff-

burg 58. Bayreuth 40. Bergedorf 50. Berlin 1 850. Berlin 2 900. Berlin 3 850. Berlin 4 300. Berlin 5 890. Bernau 50. Bielefeld 75. Bill 60. Bollenborn 77,79. Braunschweig 400. Bodenwöhr 50. Bremen 400. Brühlgen 50. Brück 50. Rande 80. Bockenheim 400. Busch-Beierthelm 50. Castell 100. Cüstrin 50. Doss 80. Deutz 150. Dopp 50. Dresden-Alstadt 300. Dresden-Neustadt 400. Duisburg 80. Dremitz 80. Ebling 50. Edigheim 55. Ellerbeck 100. Enckheim 250. Erfurt 88. Eittingen 20. Eittingen 45. Elberfeld 200. Faunbau 20. Fachsenheim 50. Fernerleiben 100. Flügern 200. Frankfurt a. M. 200. Friedrichs- feld 70. Frlslerwalde 45. Fulda 80. Gähren 800. Geestendorf 95. Geestemünde 50. Gelsenberg 75. Gerasmühl 100. Gies- bläsenstein 400. Gießen 250. Glösa 100. Gmünd (Schwab.) 100. Griesheim a. M. 180. Griesheim bei Darmstadt 88. Großauheim 200. Großsteinheim 85. Grönaach 47. Glashütte 6,05. Pennek 80. Hagen 75. Hamburg-St. Pauli 100. Hamburg-St. Georg 800. Hamburg-Eimsbüttel 120. Haldern 10. Hannover 200. Har- burg 70. Heilbronn 200. Hemelingen 200. Herford 40. Heß- heim 50. Hilden 88,88. Höchstberg 50. Jena 80. Jechow 85. Kirch-Weerfurt 17,28. Kaiserlautern 250. Kalk 75. Kiel 500. Königberg 150. Köthgenluter 18. Lechhausen 50. Limbach 40. Linburg 100. Lindenthal 200. Ludwigshafen 100. Lübeck 40. Mainz 850. Marburg 80. Marten 80. Meissen 50. Merscheid 100. Mittweida 50. Mülhausen i. Elz. 159,52. Mühlheim a. Rh. 75. Mülden (Hannov. r.) 110. Nelke 80. Neuenburg 80. Neu- stadt a. d. S. 80. Nieberrad 150. Nieberschneide 60. Noyes 50. Nürnberg 400. Neustadt i. Dbn. 105. Neheim 25. Ober- rad 200. Oberthausen 40. Offenbach 200. Pölschen 200. Pots- dam 80. Pöschappel 120. Preuningsheim 75. Rixdorf 100. Rath 50. Ravensburg 100. Rheidt 42. Rintheim 80. Rothent- burgsdorf 225. Saalfeld 160. Saarbrücken 80. Sachringhausen 400. Schalte 80. Schlader 45,18. Schleichsch 80. Schluten- bach 20. Schönbach 40. Schönbrom 80. Slegen 80. Steele 70. Sudenburg 200. Stallberg (Rheinland) 40. Schiffbrd 98,78. Tettnang 100. Unterschleibach 80. Urberach 100. Weedel 60. Wüst 100. Wühlwinkel 125. Wehltheim 100. Weimar 165. Weissenau 50. Weingarten 44,52. Weidau 21,88. Wermels- kirchen 180. Weitzbergen 80. Wetter 25. Wieck 100. Wilhelm- haben 70. Winnweiler 80. Wischgede 60. Wittligsdorf von 8 Wittligsdorf 1,20 10,40. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 201,87. Bußen von fränkischen Mitgliedern 98. Vergütung an Porto 18,64. Sonstige Einnahe 8,10. Summa 249463,90.

Ausgabe. Raabalen 50. Altenberg 80. Altdorf (Rheinland) 80. Bayenthal 100. Weindersheim 40. Vieber 100. Berlin 4 250. Berlin 8 200. Bellingen 100. Bredow 180. Burg- farrnbach 125. Deuben 80. Dieblichsdorf 50. Dortmund 100. Eberstadt 100. Edenheim 50. Ehrenfeld 200. Elpe 150. Eß- lingen 100. Eller 75. Flensburg 200. Forchheim 70. Frank- furt a. D. 50. Friedrichsstadt-Magdbg. 50. Geseelsberg 40. Grafen- berg 100. Großenhau 30. Grövenbroich 30. Harzen 30. Heilbrun- gelb 80. Hochfeld 80. Höndersg. 50. Hörde 70. Humboldt- Colonie 50. Liegnitz 100. Lüdenscheid 105. Magdeburg 150. Marburg 50. Mühlheim a. d. Ruhr 100. Neudrau 100. Neuh 100. Oberbill 100. Offenbach 100. Plagwitz 80. Ratibor 100. Regensburg 100. Rüdlingen 50. Robertkirch 70. Rothenburg a. d. L. 130. Saargemünd 50. Spanbau 50. Straubing 25. Stuttgart 80. Tegel 100. Unterföhen 50. Unterbach 80. Wald- see 70. Werbohl 120. Wirndorf 75. Krankengeld an: G. Nhl, Zeitrat 28,40. E. Berensbrücker, Maggen 35,10. N. Deubig, Vingenfeld 11,05. H. Kohn, Anklam 19,50. E. Krämer, Bonn 58,50. B. Weisner, Weilingbüttel 28,10. F. H. Mebe, Großen 48,75. H. Kottländer, Pappershof 55,10. E. Sartor, Palger 28,40. B. Welsch, Ober-Geibach 23,55. A. Riehm, Frankenberg 7,80. Verpflegungskosten an Heilanstalten 101,88. Gehalt und Vergütung an die Mitglieder der Hauptverwaltung 525. Druck- sachen, Porto, Schreibmaterial u. s. w. 2449 64. Summa 8396,17.

Bilanz: Einnahe Mt. 249463,90. Ausgabe " 8396,17. Kassenbestand Mt. 241067,73.

Vorstand bringe mir den Mitgliedern den Rechnungsabschluss der Hauptkasse für den Monat Dezember zur Kenntnis. Während der Kassenbestand der Hauptkasse Ende Dezember 1887 168 449,90 betrug, schließt dieselbe Ende Dezember 1888 mit einem Kassenbestande von 241,067,73 ab. Im verflossenen Jahre wurde bei der Hauptkasse also ein Ueberschuß von 74,617,83 erzielt. Können wir auch noch nicht genau feststellen wie viel der geleglich zum Referat zurückgeliegende Theil beträgt, so läßt sich doch im Vergleich mit dem Vorjahre schon jetzt mit Bestimmtheit ver- sichern, daß der zu erbringende Theil noch überschritten ist.

Dieser Erfolg gemeinsamer Bemühungen soll uns auch im neuen Jahre ein Antrieb sein, mit Muth und Ausdauer für die weitere Ausbreitung unserer Kasse zu wirken. Mit Beginn des neuen Jahres rufen wir allen Mitgliedern ein herzliches „Gut auf“ zu.

Diejenigen Mitglialen, welche die Abrechnung für November- Dezember noch nicht an uns eingekandt haben, werden dringend ersucht, für schleunige Einsendung zu sorgen, damit die Aufstel- lung der Jahresabrechnung keine Verzögerung erleidet.

Im Weiteren müssen wir wiederholt darauf aufmerksam machen, die von uns verbandten Quittungsformulare nicht als Quittungen über gezahltes Krankengeld zu benutzen, dieselben sollen ausschließlic nur als Quittungen für die Verwaltungskosten verwandt werden und ersuchen wir die Ortsbeamten dies für die Folge zu beachten.

Wir machen die Ortsbeamten aufmerksam, bei Beschwerden die für das Schiedsgericht bestimmt sind, die betr. Mitglieder zu veranlassen, mit Einreichung der Beschwerde auch Schiedsrichter zu ernennen. Die Namen der Mitglieder der Revisionscommission, aus denen das Schiedsgericht zu bilden ist, sind auf Seite 16 der „Instruktion für die örtlichen Verwaltungsstellen“ aufgeführt.

Auf verschiedenen Abrechnungen ist das ausgezahlte Kranken- geld auf Seite 1 der Abrechnung nur summarisch aufgeführt. Wir müssen eruchen, die Mitglieder, für welche Unterstützung ge- zahlt ist (gleichviel ob als arbeitsfähig oder als arbeitsunfähig), auf Seite 3 nach Klassen geordnet mit Namen und Hauptnummer, sowie den erhaltenen Betrag, aufzuführen.

Folgende Mitgliedsbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt:

- Nr. 2510a. Heinrich Waisbaum, Metallarbeiter, eingetr. 29. Jan. 1888 in Mülheim a. Ruhr.
  - Nr. 22928a. Christian Kästelhorn, Metallarbeiter, eingetr. 11. Juli 1887 in Mülheim a. Ruhr.
  - Nr. 5283. Hermann Schulte, Former, eingetr. 27. Nov. 1887 in Oberbill.
  - Nr. 2320. Carl Grün, Schmied, eingetr. 31. Dez. 1887 in Groß- auheim.
  - Nr. 14767. Carl Loh, Eiseler, eingetr. 27. September 1884 in Bornheim.
  - Nr. 4972. Albert Weiskappel, Metallarbeiter, eingetr. 26. Nov. 1888 in Potsdam.
  - Nr. 5692. Christian Horst, Metallarbeiter, eingetr. 4. Dez. 1887 in Durlach.
- Hamburg, den 10. Januar 1889. Mit Gruß Der Vorstand.

Stunden, 15. Jan. 25 Kesselschmiede die Arbeit ein- gestellt. Zugang fernzuhalten.

**An die Schlosser Deutschlands!**

Wir machen die Collegen allerorts darauf aufmerksam, daß der Arbeiterverein Deutschlands, verbunden mit Herberge, sich fortan nicht mehr in dem Lokale Ritterstr. 128 (Inhaber Stramm, früher Sobite) befindet, sondern daß wir denselben nach dem Lokale des Herrn Wendt, Dresdenstr. 116, p. l. verlegen mußten. Es hat sich auch in unserem alten Lokale wieder das Bedauerenswerthe herausgestellt, daß man wohl von Seiten des Wirths gerne bereit ist, die Collegen der Arbeiter einzulassen, um dadurch, wie der Vorgänger, zum reichen Manne zu werden, daß man sich anderer- seits durchaus nicht bewegen will, auch die Interessen der Ar- beiter mannhast zu vertreten, sondern immer dahin liebäugelt und Freundschaft schließt, wo man den Arbeitern wenig sympathisch gestunt ist.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck des Beschlusses für Schlosser und Berufsgenossen Berlins.

Der Vorstand des Fachvereins für Schlosser und Berufsgenossen Berlins.

**Briefkasten.**

Mehrere Anfragen können wir erst in nächster Woche brieflich erledigen, da wir durch anderweitige Arbeiten gegenwärtig zu sehr in Anspruch genommen sind.

**Anzeigen.**

**Fachverein der Schlosser Hamburgs.**  
Dienstag, den 22. Jan., Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Käthe, Valentinslamm 41  
**11. ordentliche Hauptversammlung.**  
Tagesordnung: 1) Protokoll und Commissionsberichte, 2) Halb- jährige Abrechnungen, 3) Neuwahl des 1. Vorst., 1. Kassiers und Schriftführers laut Statut § 8. 4) Commissionswahlen. 5) Ver- schiedenes.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.  
NB. Die nächste Delegirten-Versammlung findet am 19. Febr. im Lokale des Herrn Köchly, Kaffamacherreihe 45. statt.

**Braunschweig.**  
Verein der Schlosser und Maschinenbauer.  
Sonntag, den 26. Januar, Abends 8 1/2 Uhr im Vereins- lokale „Prinz Wilhelm“  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Abrech- nung vom 4. Quartal v. J. und Jahresabrechnung. 3) Vorstandswahl. 4) Verschiedenes.  
Die Collegen werden der wichtigen Tagesordnung halber ge- beten, pünktlic und zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Fachverein der Gelbgießer und Gürtler Hamburgs.**  
Mittwoch, den 28. Jan., Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Herrn v. Salzen, Kaffamacherreihe 6/7:  
**General-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1) Abrechnung. 2) Bericht über den Weimarer Congreß. Referent Herr Küster. 3) Vorstandswahl. 4) Abschaf- fung der Stempelmarken. 5) Der Vorfall in der Reinhardt'schen Werkstatt. 6) Unser Arbeitsverhältnis. 7) Bericht des Vergütungs- comitee von der Sommertour. 8) Festsetzung der nächsten Tagesordnung.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Fachverein der Klempner, Gas- und Wasser- leitungsarbeiter Hamburgs.**  
Dienstag, den 22. Jan. Abends 8 1/2 Uhr bei Behmann, Schoppensteckel 22:  
**Generalversammlung.**

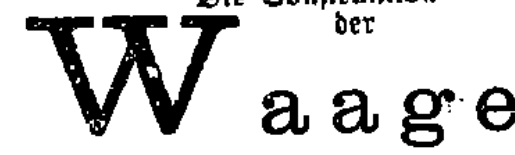
**Former-Fachverein Breslau.**  
Alle Sendungen sind an Waldwin Gerhardt, Scheltnigerstr. 43, zu adressiren. Das Vereinslokale befindet sich Klosterstraße 60, (Schleischer Garten).

**Fachverein der Mechaniker und verwandten Berufsgenossen für Nürnberg und Umgebung.**  
Montag, den 21. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokale bei Ehrengruber, Postgasse 3, vis-a-vis der Deutschhauskaserne:  
**Mitgliederversammlung.**  
Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Bericht des Vorstandes über die bisherige Thätigkeit des Vereins, Rech- nungsablage und Diskussion über die gegenwärtige Lage der Beru- fsgenossen. 3) Ergänzungswahlen der Verwaltung u. Verschiedenes.  
Diesu lautet die Mitglieder und alle Collegen freundlichst ein Die Verwaltung.  
NB. Etwaige Anfragen sind an unsern Vorstand Ludw. Hahn, Siebenkeßstr. 18, 1. Etg., zu richten.

**Former-Gesuch.**  
20 bis 30 tüchtige Former für Reingieß werden bei hohen Accordlöhnen gesucht.  
Sommergut Wittigshai bei Johanngeorgenstadt in Sachsen.

Verlag von S. F. Voigt in Weimar.

Die Konstruktion der



**W a a g e**

nach wissenschaftlichen Grundfähen und nach Maßgabe ihres Spezial-Zweckes, zum Gebrauch für Waagenfabrikanten, sowie für technische Lehranstalten bearbeitet von

**C. Brauer.**  
Zweite Auflage.

Mit Atlas von 20 Foliotafeln, enthaltend 289 Abbildungen.  
gr. 8. 5 Mark.  
Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Gewandte Dreher, Maschinenkloffer und Messerschmiede können sofort eintreten bei Ernst Henschel, Maschinenfabrik, Kulmbach.